

Du bist ein Gott, der meine Wege sieht

Predigt am Abendgottesdienst am H. Kreuz, 23. Juli 2023

Kurze Frage zu Beginn: Wer von euch hat einen Schrittzähler an seiner Uhr?

-> Schöne Möglichkeit, am Ende eines Tages zu sehen, wie viele Schritte oder Kilometer man im Lauf des Tages zurückgelegt hat.

Ganz nett. Und wer erfährt diese Zahlen? Deine Uhr, dein Handy – und sonst?

Februar: Israel, Reiseleiter: Sobald wir vor Ort sind, wird unser Handy von der Polizei geortet – manchmal Anruf erlebt, durch den klar war: Die wissen gerade genau, wo ich gerade bin.

Unsere Handys sind da auch ziemlich klug. Wenn ich mein Auto irgendwo parke, merkt sich mein Handy, wo es steht und zeigt es mir in der Karten-App an. Das kann in einer fremden Umgebung ganz praktisch sein.

Manche Leute finden auch Apps wie „Findmykids“ praktisch. Die helfen einem immer zu sehen, wo sich das eigene Kind gerade befindet. Aber um es gleich zu sagen: Ich habe diese App nicht. Und wer sie hat, sollte kurz

überlegen, ob er die Schwelle zum Helikopter-Papa oder zur Helikopter-Mama nicht schon überschritten hat.

Stellt euch mal vor, wir hätten hier an den Wegen am Hohen Kreuz alle 50 Meter eine Videokamera, die permanent aufzeichnen würde, was auf den Wegen passiert.

Mehr Sicherheit – und zugleich totale Überwachung. In chinesischen Städten ist das Normalität.

Das Problem bei all den modernen Überwachungsmöglichkeiten ist, dass wir nicht abschätzen, wozu sie genutzt werden. Und dass wir nicht ausschließen können, dass Menschen das, was sie sehen, zu unserem Schaden ausnutzen.

Wenn Menschen oder Staaten unser Leben überwachen – dann ist unsere Freiheit in Gefahr. Und dann ist jede Skepsis berechtigt.

Wenn wir das im Hinterkopf haben – wie klingt dann das Motto unsres Gottesdienstes? **Du bist ein Gott, der meine Wege sieht!** Klingt es tröstlich oder bedrohlich?

Und klingt es vielleicht erst in unsrer Zeit bedrohlich, weil wir eben ganz andere Möglichkeiten der Überwachung kennen als die Menschen vor 50 oder 100 Jahren – und

erst recht vor 2000 oder 3000 Jahren, also zu der Zeit, als die Texte der Bibel aufgeschrieben wurden?

Nein. Die Bedrohung durch Überwachung ist nicht neu. Vielleicht die technischen Möglichkeiten, aber auch in der Antike, also in der biblischen Zeit, gab es Menschen, die Macht ausgenutzt haben: Römische Kaiser, babylonische Könige, ägyptische Pharaonen haben auf grausame Weise regiert. Und oft total willkürlich. Sie hatten die Macht und haben sie verteidigt.

Gerade deshalb ist es so bemerkenswert, dass an so vielen Stellen in der Bibel das Bekenntnis steht: Der Gott, an den wir glauben, ist anders.

Er schaut uns freundlich an – das wird im Aaronitischen Segen so wunderbar ausgedrückt: Er lasse sein Angesicht leuchten über dir!

Und er sieht, wo wir unterwegs sind: Woher wir kommen, wohin wir gehen und wo wir uns jetzt gerade befinden.

Du bist ein Gott, der meine Wege sieht!

Dabei ist es überhaupt nicht so, dass das in der Bibel von vorneherein für alle klar ist. In vielen Geschichten wird berichtet, wie Menschen davon überrascht werden, wenn

sie es erleben. Dass sie nicht damit rechnen, aber dass Gott sich ihnen selbst in den Weg stellt – oder dass er sich ganz leise und unaufdringlich bemerkbar macht.

Die Geschichte von Jakob und der Himmelsleiter, die wir vorhin gehört haben, ist so ein Beispiel: Jakob ist unterwegs, auf der Flucht. Er hatte seinen Bruder Esau hintergelassen. Esau war der Ältere, und ihr Vater Isaak war schon alt und konnte nicht mehr gut sehen.

Jakob hatte sich bei seinem Vater den Segen abgeholt, der eigentlich für seinen großen Bruder bestimmt war. Nicht sehr nett. Esau ist sauer, will Rache nehmen – und Jakob flieht.

Er läuft, so lange er kann. Und als es Abend wird, sucht er sich einen Ruheplatz und schläft. Und er träumt. Dieser Traum ist anders als ein normaler Traum. Gott begegnet ihm – und Jakob merkt: Das ist mehr als ein Traum. Es ist wirklich Gott, der jetzt zu mir spricht – und der mir etwas verspricht: Er geht mit mir. Er will mich segnen. Mein Leben endet nicht im Chaos oder auf der Flucht, sondern da wird noch etwas draus.

Gott kennt meinen Weg: Den Weg, der hinter mir liegt. Den Weg, der vor mir liegt. Und den Ort, wo ich mich jetzt gerade befinde. **Hier, genau hier ist nichts anderes als**

Gottes Haus. Deshalb nennt Jakob diesen Ort Bethel – „Haus Gottes“.

In dieser Geschichte wird zum ersten Mal überhaupt in der Bibel von einem „Haus Gottes“ gesprochen. Aber es ist nicht der Tempel in Jerusalem, es ist auch keine Dorfkirche im Neckar-Odenwald-Kreis, sondern es ist ein Ort im Freien, dort wo Jakob übernachtet. Im Freien – so wie hier am Hohen Kreuz – da ist in dieser Geschichte der Ort der Begegnung mit Gott: Beth-El.

Da ist der Ort, wo Jakob staunt und begreift: Gott kennt meine Wege!

Vor uns liegen die **Sommerferien**, vielleicht auch eine Zeit, in der wir neue Wege gehen und neue Orte entdecken. Vielleicht gibt es in dieser Zeit auch für uns so einen Bethel-Moment: Gott ist da – und ich wusste es nicht.

Vielleicht auf unserer Norwegen Freizeit, bei der wir darauf vertrauen, dass Gott unseren Weg kennt und mit uns unterwegs ist und dass er uns freundlich anschaut.

Oder wenn wir jetzt in ein **neues Konfi-Jahr** starten. Das ist für euch Konfis ein neuer Weg. Am Mittwoch habt ihr überlegt und aufgeschrieben, welche Erwartungen an die Konfi-Zeit habt: Dass wir viel Spaß haben, eine gute

Gemeinschaft, einen erfolgreichen Konfi-Cup – und auch: „dass wir ein bisschen was über Gott erfahren“.

Das wünschen wir euch. Und das wäre dann so ein Bethel-Moment, bei dem ihr erlebt: Gott ist da, in meinem Leben, ich kann mich ihm anvertrauen.

Der Bethel-Moment bei Jakob – die Begegnung mit Gott, war eine Begegnung, die er nicht selbst geplant hat, aber dafür war sie umso wirkungsvoller. Nicht nur ein bisschen, sondern richtig besonders.

So wie damals möchte Gott uns begegnen: ganz persönlich, jedem auf seine Weise, so dass wir merken: Unser Leben liegt offen vor ihm. Und dann können wir auch voller Vertrauen sagen: Unser Leben soll offen sein für ihn.

Vor fünfzehn Jahren wurde hier oben am Hohen Kreuz dieses Kreuz aufgestellt. Mit dem Vers aus Johannes 14,6: **Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.**

Das haben Menschen erlebt, die damals Jesus begegnet sind – und das erleben Menschen bis heute: Jesus kennt mich, er kennt meinen Weg, und er ist der Weg, auf dem mein Leben in die richtige Richtung geht, an ihm will ich mich orientieren. Amen.